

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebengefaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kettenanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausmüßigen Agenturen bis zum Vorabend. — Nach 11 wird nur bei Wiederholungen gemacht.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Diestell. 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 229.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 5. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

Es geht erfolgreich weiter vorwärts.

Ein Sieg über die Russen.

Vor Antwerpen.

(Bericht vom Samstag, den 3. Oktober.)

WB Großes Hauptquartier, 4. Okt., Nachts. (Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Könighoekt und die dazwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert.

Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzunehmen.

Das bereits von unseren Truppen eingeschlossene Fort Waelhem ist nun auch gleich dem benachbarten Fort Wavre-St. Catherine in unsere Hände gefallen — mit Mann und Material, da es ja eingeschlossen war. Inzwischen ist das Fort bei Pierre, wie bekannt, besetzt worden. Vor diesem liegt, als nächster nordöstlicher Nachbar des Forts Wavre, das Fort Koningshoekt (so auf der belgischen Generalstabkarte genannt), südlich von dem Vierer Fort. Auch Königshoekt befindet sich jetzt in deutschen Händen. Nachdem bereits das Zwischenwerk Dorpvelde am Donnerstag gefallen war, ist nun am Freitag auch das Zwischenwerk Booschebe erobert worden.

Die Unternehmungen der deutschen Belagerungstruppen, genauer die Beschließung und Erfüllung des Aufschlusses, haben in dem Winkel zwischen Rupeel und Dyle angefangen und ziehen sich in nordöstlicher Richtung, zunächst auf Vier hin, fort. Da im freien Felde eine ansehnliche Anzahl Geschütze genommen worden sind, kann man sich einen in Hinsicht ansorgerten großen Vorstoß der Belagerer denken. Bisher waren diese Vorstöße meistens nach Südwesten gerichtet, insbesondere auf den wichtigen „Schulterpunkt“ Dendermonde, um den denn auch seit Wochen gekämpft wurde und der bald von hiesigen, bald von drüben besetzt wurde. Diese ehemalige Festung von der Scheide u. Dender ist jetzt, wo es ernst wird gegen Antwerpen, als endgültiger Besitz der deutschen Truppen anzusehen. (Köln. Volksztg.)

Unsere Erfolge vor Antwerpen beurteilt der militärische Mitarbeiter des „Tageblattes“ wie folgt:

Vor Antwerpen rollt Tag und Nacht der Donner der schweren Kanonen. Er wird, seitdem noch 24stündiger Beschließung das Fort Wavre-St. Catherine gefallen ist, welchem heute das Fort Waelhem folgen wird, den Stadtvätern arg auf die Nerven fallen. Handelt es sich doch um nichts weniger als die Möglichkeit einer Beschließung des Stadtinneren. Unsere schweren Kanonen wirken weiter als 20 Kilometer, und nur 18 Kilometer ist das Zentrum Antwerpens vom Fort Wavre entfernt. Die zweite Fortsreihe, 2 1/2 Kilometer der Stadtumwallung vorgelagert, wird uns nicht hindern, die Geschosse alsbald hineinzuenden, wenn wir dadurch den Zweck der Belagerung, die Uebergabe, schneller erreichen können, und das wird der Fall sein. Auf Schnelligkeit müssen wir einen gewissen Wert legen, denn, haben wir erst den Rücken und die rechte Flanke in Belgien ganz frei, dann kommen wir der Berechnung mit England und weitlich näher und wirken unmittelbar auf den zähesten und kräftigsten Feind, den wir haben. Das, gestern besetzte Vermorde diente auch dem Endziel. Es sperre einen der wenigen Uebergänge über die Scheide. Ueberdies ist eine Beschließung der westlichen Forts Antwerpens besonders lobnend.

Deinen Brief erhalten, aber erst gestern. Ich werde zwei Briefe schreiben, einen durch diesen Courier u. einen anderen auf dem von Dir angegebenen Wege. Uns beiden geht es sehr gut, aber wir sind sehr betrübt über den Tod des armen Wolsky und des tapferen Genrn u. ich hoffe, daß diese verdammten Deutschen bald aus unserem Lande verjagt werden. Du wirst zugegen sein bei unserem Einzuga in Brüssel. Welch ein Festtag! Alsdann wird sofort ein großer Vorrat von Streichhölzern und Feuerz angelegt an Köln und überall da, wo wir durchziehen. Von nun an keine Verwundeten und keine Gefangenen mehr. Man tötet alles. Unsere Odyssee in Frankreich und unsere Rückkehr an Schiff erzähle ich Dir, sobald ich Zeit dazu habe. Schreibe mir, wie es in Brüssel aussieht.

Metz, 2. Okt. In dem Tornister eines bei Etain gefallenen Franzosen fanden sich zwei Briefe, die für die französische Absichten u. Gefinnungen kennzeichnend sind. Die Kernstellen folgen im Auszug in deutscher Uebersetzung:

Ein norwegisches Urteil.

BW. Christiania, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Aftenposten“ schreibt, Deutschland besäße gewaltige Stillsquellen, um die Belagerung von Antwerpen und anderen großen Festungen durchzuführen zu können. Wenn erst einmal der äußere Fortsgürtel im Besitz der Deutschen sei, sei es unwahrscheinlich, daß die innere Fortskette widerstehe. Die deutschen Kanonen könnten dann über die innere Fortskette hinweg die Stadt bombardieren, so daß es kaum wahrscheinlich sei, daß die Belgier dann die Verteidigung fortsetzen würden. Es sei zu erwarten, daß die Feindseligkeiten überhaupt zwischen Belgien und Deutschland eingestellt werden, sobald die äußeren Forts genommen seien, da alsdann keine Aussicht mehr sei, das Schicksal der Verbündeten anzuführen und englische Territorialsoldaten in Antwerpen zu landen, ganz abgesehen davon, daß diese erst nach Monaten Kriegserfolg erlangten. Mit der Einnahme Antwerpens würde die Lage der Deutschen noch ganz bedeutend gebessert sein.

Die ersten Granaten in Antwerpen.

WB. London, 3. Okt. (Nichtamtlich.) „Exchange Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hineinsiefeln, brach eine Panik aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses und er mochte das Volk, Ruhe zu bewahren und, keinem Beispiel folgend, abzuwarten, was da kommen werde.

Gedrückte Stimmung in Antwerpen.

Köfenhaal, 3. Okt. Nach dem „Handelsblatt“ von Antwerpen ist die Stimmung der Bevölkerung Antwerpens in den letzten Tagen ganz anders geworden. Es ist nicht mehr von Ruhe und Vertrauen zu merken. Es herrscht dieselbe Niedergeschlagenheit wie am ersten Tage nach der Kriegserklärung.

Sindenburgs Geburtstagsgeschenk.

Im Osten wurde das dritte sibirische Armeekorps und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel bei den gegen den Njemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene wurden gemacht und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Situationsbericht von Sonntag, den 4. Okt.

WB. Großes Hauptquartier, 4. Okt., Abends. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig ohne Kampf.

Donau, 20. Aug. 1914. Meine lieben Entel! Bis jetzt habe ich noch nicht das Verlangen gehabt, einen „Beisitz“ niederzumachen. Aber Ihr könnt Euch darauf verlassen: sobald wir ins Feuer kommen und ich in guter Deckung liege, werde ich gut zielen. Ist die Feind' wenn ich so ein Schenkel ins Gras beißen sehen werde. Denn kein Erbarmen mit solchen Kreaturen; das sind nur Wilde; unsere Verwundeten, die das Unglück haben, in ihre Hände zu fallen, werden von ihnen unter grausamen Qualen kalt gemacht (?). Aber wehe dem, der in unsere Hände fällt! Der wird die Felle für die anderen bezahlen. O, wie ichne ich mich danach, in Deutschland einzumarschieren; ich habe mir vorgenommen, in der ersten deutschen Stadt in den nächsten Juwelierladen zu gehen und mir einige hübsche Pretiosen auszusuchen. Und bevor ich den Laden verlasse, will ich zwei blaue Bohnen dem Juwelier in den Schädel jagen, das soll die französische Münze sein, auf die er nicht mehr herauszugeben braucht. Denn man muß heute in der Tonart reden, wie sie Anno 70 mit uns. Ich

werde sie schon ausgiebig bedienen; ich habe einige hübsche Zuckerdosen in meiner Patronentasche, die ich sie schmecken lassen werde.

Donau, 20. Aug. 1914. Liebste Brüder und Schwestern! Wir sind nahe der Grenze, und mit ein paar Schritten sind wir in Elsch-Lothringen. Dann aber schnell nach Deutschland, daß ich Euch einige hübsche Souvenirs kaufen kann; denn wenn ich das Glück habe, dorthin zu kommen, dann muß auf jeden Fall ein hübsches Geschenk her, u. zahlen werde ich mit ein paar Kugeln, die ich dem Händler in den Kopf jage. Uebrigens, der erste Brenne, den ich sehe, wird aus Korn genommen; mit den Schenkälern muß man kein Erbarmen haben.

Schwedische Sympathiebeweise.

In der Frankfurter Zeitung lesen wir: Einem Privatbrief, den man uns zur Verfügung stellte, entnehmen wir folgendes:

„Meine Bahnfahrt durch Schweden war ein Triumphzug. Schwedische Offiziere bemühten sich um uns. Ein kommandierender General, General Wrangel vom 6. schwedischen Armeekorps, las uns die an ihn gerichteten offiziellen Depeschen über die Kriegslage vor. Die Offiziere waren begeistert über die deutschen Erfolge. In Stockholm singt das Volk deutsche Lieder. An deutschen Wirtschaften wehen deutsche Fahnen neben den schwedischen. Die ganze Bahn ist militärisch bewacht und die schwedische Armee ist mobilisiert. Eine aufrichtiger Freude als in Schweden über die deutsch-österreichischen Siege konnte kaum sein. Die Offiziere boten uns, wir möchten die deutschfreundliche Gesinnung der schwedischen Nation möglichst bekannt geben.“

Aus Ostpreußen

Schrieb ein rheinischer Gardeoffizier d. R. seinen Verwandten u. a. folgendes:

Es ist zu sonderbar, daß man die Hauptzeit zum Schreiben mitten in der mehrstündigen Schlacht findet. Unsere Artillerie liegt seit gestern in rotemdem Feuer mit den Russen. Um mich plagen in lieblichem Durcheinander Granaten und Schrapnells, und dann donnern mächtig unsere Geschütze. Heute werden wir aus der Vorhut herausgeholt. Es ist ein eigenes Gefühl, gegen unsichtbare Gegner vorzugehen und ostpreussische Wälder nach Feinden abzuschauen. Die ganze Nacht haben wir geschaut; schon das dritte Mal, daß der Mond unsere eifrige Arbeit beleuchtet. Und kalt ist es hier, schon 3 Grad über Null heute morgen. Ein Glück, daß man vorgezogen hat. In unsere Stellungen rücken heute frische Truppen, und wir sammeln neue Kräfte für den zweiten Sturmangriff.

Meine letzten Nachrichten muß ich stark berichtigen. Ich glaubte damals noch Gutes über die Russen berichten zu können; aber schließlich diese Bande kann niemand haufen! Brennende Dörfer und Höfe bezeichnen ihren Rückzug, und wenn noch die Feuerlöcher ringsum am Horizont aufsteigen, dann stellt sich wohl in grimmiger Rut mancher Faust. Alles ist ausgeraubt und geplündert. Das Vieh hoben die Schufte niedergeschossen u. in die Brunnen und Flüsse geworfen. Wir fanden z. B. eine Brücke, deren „Weiler“ aus toten Räten bestanden, natürlich von Kosaken angelegt. Unsere Pioniere arbeiten wunderbar schnell, wir lassen aber auch keinen Kosaken an sie heran.

Was diese Barbaren mit Frauen und Mädchen beginnen, läßt sich nicht sagen. Weil unsere Vorposten einen hohen russischen Offizier, angeblich einen Großfürsten, erschossen, mußten etwa 40 bis 50 friedliche Bewohner ihr Leben lassen. Die Dörfer gingen in Flammen auf. Eine reiche Gutbesitzerin wurde darüber wohnsinnig. Wir lagen dort im Quartier und haben ihr furchtbares Schreien mit Entsetzen gehört. Es ist eine feine Räuberbande, aber wir werden sie schon fassen. Bald ist der Kreis geschlossen, und Gott gebe, daß ihnen ein zweites Tannenberg erblicke. Wir persönlich geht es dauernd gut. Wir hatten einige Male von Kavalleristen lebenswürdige Einfadungen zum Essen erhalten. Die Kerle sind wie die Teufel und gehen toll darauf los mit ihren paar Mann, besonders ein Prinz C., ein ganz famozer Draufgänger.

Russische Bestien.

Die Augsburger Postztg. schreibt: In Augsburg wohnende Angehörige eines in einem preussischen Regiment dienenden Bayern, der gegen Rußland kämpfte und in Gefangenenschaft geriet, erhielten nach langem, in Unwissenheit verbrachten Warten endlich Nachricht durch einen Brief, der die freudige Mitteilung enthielt, daß es dem Schreiber gut ergehe und er sich in russischer Gefangenenschaft sehr wohl befände. Nur hat er dringend und ausführlich, die russische Briefmarke doch ja recht vorzüglich abzuholen und aufzubewahren, da die russischen Kriegspostmarken später einmal sehr wertvoll sein würden. Beim Ablesen der Marke kamen wenige unter die Marke geschriebene Worte zum Vorschein, die lakonisch und für die Angehörigen tief erschütternd klangen, daß man dem armen Gefangenen beide Füße abgehackt habe, um ihm ein Entkommen unmöglich zu machen. Man weiß nicht, was empörender ist, die bestialische Behandlung der Gefangenen in Rußland oder die jüdische Frechheit, den Gefangenen das Briefschreiben in die Heimat nur dann zu er-

Russisch-englische Differenzen?
Konstantinopel, 4. Okt. Zwischen dem russischen und dem englischen Botschafter hat ein erregter Wortwechsel statt. Rußland wirft England vor, daß durch die übereilte Einstellung des englischen Eskadrenbefehls wichtige russische Interessen auf das Allerwichtigste geschädigt wurden.

Der Berichterstatter der Frankf. Ztg. erzählt weiterhin, daß Rußland mit einer neutralen Heeresverwaltung größere Abschlüsse Kriegsmaterials, besonders eines Artillerie-Parks, gemacht hat, deren Durchführung durch die Dardanellen-Sperre größtenteils unterbunden ist.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

Konstantinopel, 3. Okt. Alle Versuche der Entomacht, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert. (Frankf. Ztg.)

Rumänien.

WB. Berlin, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Bukarest hat der Kronprinz von Rumänien die rassenfreundlichen Elemente, die darauf ausgingen, den König Karol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Kaiserlichen Rumänien auf die Seite des Dreierbundes zu bringen, in unzweideutiger Weise abgelehnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron verlassen, wenn die Treibereien der Anarchisten den König zum Rücktritt veranlassen. Damit wird das von russischen Agenten verbreitete Märchen hinfällig, daß der Kronprinz sich mit seinen politischen Anschauungen von der wahren Interessen Rumäniens im Gegensatz zum König befinde und die Russophilen um welche begründeten Vorsetzungen auf ihn zählen dürften.

WB. Bukarest, 3. Okt. Ein heute veröffentlichtes Regierungs-Communiqué besagt: „Der Meinungsunterschied zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu und dem Führer der Konservativen Marghiloman und dem Führer der Demokraten Take Jonescu hat das Ergebnis, daß die Einberufung des Parlamentes nicht notwendig ist, da zu einer Aenderung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt.“ Ministerpräsident Bratianu wird dieses Gutachten dem König vorlegen.

Ein Telegramm des Kaisers an den König von Sachsen.

WB. Dresden, 3. Okt. Der König erhielt am 4. Oktober folgendes Telegramm des Kaisers:

Es gereicht mir zu größter Freude, Dir vom 12. Armeekorps das Beste melden zu können. Ich habe gestern die Dritte Armee besucht und speziell das brave 181. Regiment besichtigt und demselben meine Anerkennung ausgesprochen, wobei ich Deinen dritten Sohn, Deinen Bruder Max sowie Löffert und Kirchbach in bestem Wohlsein traf. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Mit solcher Armee werden wir auch den Rest unserer schwereren Aufgabe siegreich erledigen, wozu wir Allmächtige uns beistehen wollen. Wilhelm.

Die russischen Verluste.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Rom hat bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Heere auf verschiedenen Kriegsschauplatzen 350 000 Mann, die gleiche Anzahl tote und Verwundete rechnen, eher mehr als weniger — auf eine halbe Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschäften so leicht durch die unerlöschlichen Reserven der Kaiserlichen ausgefüllt werden können, so muß der Verlust eines Viertels des gesamten Artillerieparkes als ein fast unersehlicher Schaden betrachtet werden.

Befestigung der Kanada-Deutschen.

Berlin, 3. Okt. Nach einer New Yorker Meldung hat Kanada lebenden Deutschen zahlreiche Befestigungen zu erleiden. Viele sind verhaftet worden. Da 20 Prozent der Bevölkerung Kanadas jüdisch sind, so rufen diese Maßnahmen große Erregung hervor.

Niedriger hängen.

WB. Brüssel, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Nach dem Brief des Grafen Georges d'Arles, Leutnant im 8. belgischen Infanterieregiment, ist in die Hände der deutschen Behörden gelangt. Am 21. Sept. Geliebte Mama! Ich habe

